

seit 1988 arbeitete Marlen von Xylan- der an ihrem Werk „Flüchtlinge im Armenhaus“. Wir verlosen drei Exemplare.

Ulrike Linde-Lembke
Norderstedt

Wir fanden kein Privatquartier. Wir mussten von 1945 bis 1960 in einem halb unterirdischen bunker wohnen.“ So schilderte eine Frau der Norderstedter Stadtarchivarin Marlen von Xylander ihr Leben nach der großen Flucht aus dem Osten. Der zweite Weltkrieg mischte die Bevölkerungsschichten in vielen Regionen Deutschlands neu. Auch in Schleswig-Holstein, einem der ärmsten Bundesländer. Seit 1988 erforscht Marlen von Xylander das Leben der Flüchtlinge, die aus dem damaligen deutschen Ost-Gebieten nach Schleswig-Holstein kamen. Jetzt legt sie mit dem Sachbuch „Flüchtlinge im Armenhaus“ ihre Doktorarbeit vor.

30 der 60 Interviews führte sie mit ehemaligen Flüchtlingen in Norderstedt. „Ich wollte nicht nur Zahlen und Fakten aufzählen, ich wollte erfahren, wie die Flucht auf die Menschen gewirkt hat“, sagt Marlen von Xylander, die seit 1988 als Wissenschaftlerin in Stadtarchiv und Stadtmuseum Norderstedt arbeitet. Viele der Menschen hätten noch nie über diese traumatische Zeit gesprochen. „Ich habe viel bitteres Leid gehört“, sagt von Xylander.

Die 50-Jährige hat die Interviews auf Band aufgenommen und im originalen Wortlaut aufgeschrieben. So seien sie auch für weitere Geschichtsforscherinnen gut zu nutzen. Eine Frau erinnert sich: „Am Anfang des

Rantzauer Forstes waren drei Erdhöhlen, die waren so richtig in die Erde reingegraben mit Grasböden als Dach drauf... In jeder Höhle wohnte eine Familie, die hatten viele Kinder... Da drinnen standen vier Betten, ein Tisch und ein Herd.“ (Seite 115). Vor allem in Norderstedts Stadtteilen Harksheide und Friedrischgabe siedelten sich viele Flüchtlinge an. Norderstedt sei aber trotzdem keine Flüchtlingsstadt gewesen wie beispielsweise Trappenkamp, das Flüchtlinge

aus dem Sudetenland vollständig aufbauten. „Sie haben auch ihre Schmuckindustrie wieder aufgenommen“, sagt von Xylander.

Im Oktober 1946 kamen zu 100 Einheimischen 70 Flüchtlinge, Evakuierte oder Vertriebene. Der eklatante Mangel an Nahrung und Kleidung nach dem Krieg machte aus den Menschen Konkurrenten, und so wurden die Neu-Ankömmlinge vielfach als Eindringlinge betrachtet. Und entsprechend behandelt.

„Die ausgebombten Hambur-

ger wurden akzeptiert und versorgt. Doch die Flüchtlinge aus dem Osten, die anders sprachen und anders gekleidet waren, wurden nicht selten geschnitten, das ist ein Stück bittere Norderstedter Vergangenheit“, sagt von Xylander. Für viele der Flüchtlinge sei Norderstedt aber heute zur Heimat geworden.

Marlen von Xylanders Buch „Flüchtlinge im Armenhaus“ ist im Wachholtz-Verlag erschienen (336 Seiten, Abbildungen, 28 Euro). Herausgeber ist das Schles-

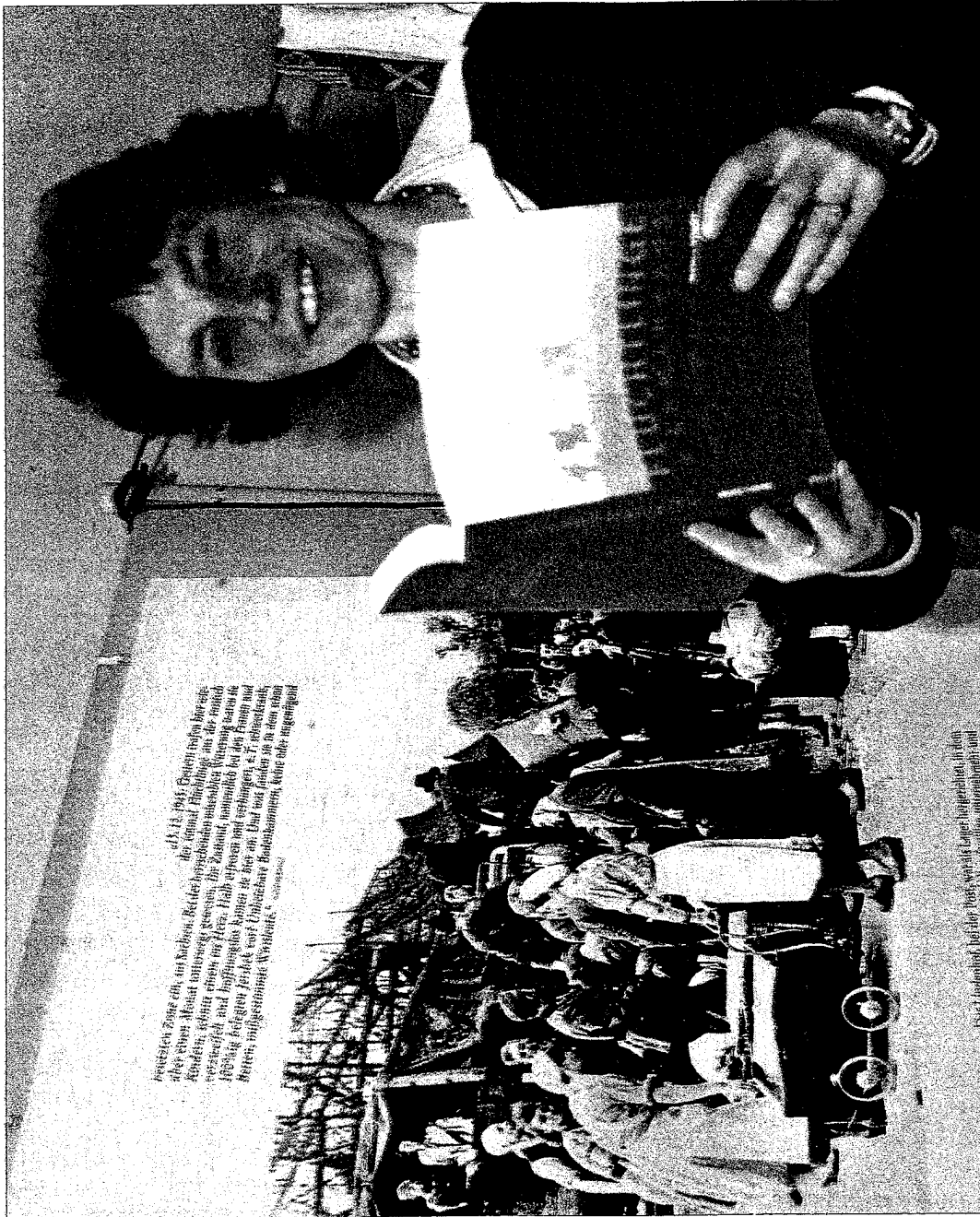
wig-Holsteinische Freilichtmuseum. Wir verlosen drei Exemplare. Schreiben Sie bitte bis Montag, 29. März, 14 Uhr, an nz@abendblatt.de unter dem Stichwort „Flüchtlinge“, mit Namen, Telefonnummer und Anschrift eine E-Mail.

■ Buch-Präsentationen mit Vortrag:
Sonntag, 28. März, 11 Uhr, Freilichtmuseum Molfsee, Hamburger Landstraße 97 in Molfsee.

Freitag, 16. April, 18.30 Uhr, Stadtbücherei Norderstedt im Rathaus, Rathausallee 50. Eintritt fünf Euro.

Dr. Marlen von Xylander legt mit dem Sachbuch „Flüchtlinge im Armenhaus“ ihre Doktorarbeit vor. Für das Werk führte sie viele Interviews mit Flüchtlingen.

FOTO: LINDE-LEMBKE



„Die ersten Züge aus dem Sudetenland...“
Die ersten Züge aus dem Sudetenland, die im August 1945 nach Schleswig-Holstein kamen. Die Flüchtlinge sind hier im Lager in Norderstedt zu sehen. Die Kinder sind im Vordergrund zu sehen. Die Frauen sind in der Mitte zu sehen. Die Männer sind im Hintergrund zu sehen.

Die ersten Züge aus dem Sudetenland, die im August 1945 nach Schleswig-Holstein kamen. Die Flüchtlinge sind hier im Lager in Norderstedt zu sehen. Die Kinder sind im Vordergrund zu sehen. Die Frauen sind in der Mitte zu sehen. Die Männer sind im Hintergrund zu sehen.

Wert
Norderstedt
27./28.3.2020